Berühmt wie Filmfritzen und Damenfriseure

Brave Steuerzahler

„Die Prominenten, das sind die Oberalten“, schrieb der österreichische Schriftsteller Karl Kraus noch 1927 voller Spott. Er war ein früher Zeuge dieser Wortschöpfung (aus dem lateinischen prominere = herausragen) und stellte sich die Frage, wie es zur „Affenhande dieser Benennung“ kommen konnte. Er fand die Erkenntnis, dass sie nunmehr allem verliehen werde, was vordem keineswegs herausgeragt hätte: Komödianten, Filmritter, Damenfriseure. Doch wenn schon jeder Prominent sein kann, wodurch unterscheidet sich der Prominente letztlich vom Normalsterblichen?

Der Duisburger Soziologe Hermann Strasser tendiert zu einer bestechend schlichten Definition: Prominent ist, wer von weitaus mehr Leuten erkannt wird, als er es sich zum Konsum von Status zu untermauern, erklärt Soziologe Strasser. Der Unzulänglichkeitsforscher spricht dabei von nachträglicher Legitimation: „Der Prominente will, ja er muss sich das Engagement in einem solchen Rahmen beweisen, sieht Strasser darin durchaus etwas Positives. „Kritisch wird es, wenn die Information hinter dem Promi-Kult zurückbleibt – und uns am Ende der Boulevard sagt, ob der Krieg im Irak sinnvoll war oder nicht.“


Doch wohin kommt dieser ungeheure Reiz, den die Welt der Pro-

Stars aus der Konserv: Wir messen uns selbst an den Prominenten im Alltäglichen (im Uhrzeigersinn): Oliver Kahn, Robbie Williams, Daniel Küblböck und Günt

Mit Gottes Hilfe?